

SANKT GEORGS BLATT

16. Jahrgang

Jänner 2001

Aus dem Inhalt:

Unter einem guten Stern	Seite	2
Papst Johannes am Bosphorus	Seite	3
Aschkenasi-Synagoge	Seite	5
Auszug aus dem Stall	Seite	6
Aus Istanbul	Seite	10
Abschied von Frau Marwie	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Strahlende Kinder bedanken sich für die neue Schule in Kılıçköy
(Beim Umzug am 15. Dez. 2000)

Unter einen guten Stern stellen

Wir alle wollen unser Leben oder das Leben von jemandem unter einen guten Stern stellen. Nicht selten werden darum auch Glückssterne verschenkt.

Der Stern, der für Christen und Christinnen so bestimmend wurde, ist der Weihnachtsstern über der Krippe. Er leuchtet auf das aufgehende Licht hin: den noch kleinen Jesus.

Es ist der Stern der drei Weisen. Diese Männer waren sich auch nicht so ganz klar, wen sie wirklich finden würden, aber sie wußten, daß es etwas ganz Wichtiges, etwas, das ihr Leben bestimmen würde, sein wird. Und sie sind dem Stern nachgegangen. Sie haben nachgefragt, als sie den Weg verloren haben, seinen Schein nicht mehr sehen konnten.

Und da denke ich mir schon manchmal: Wir haben wunderschöne Ideale, die glänzen und funkeln nur so. Aber dann im Alltag sind sie auf einmal weg. Es ist langweilig grau und das Licht, der Glanz weit weg.

Aber dann ist es leider so, daß wir dann eher traurig sind oder enttäuscht, als daß wir selber nachschauen gingen, wo denn der Glanz und das Strahlen hingekommen, ob sozusagen nur ein Vorhang die Sicht versperrt oder ob das Licht wirklich weg ist.

Die Weisen haben alles versucht. Dabei sind sie sogar nicht davor zurückgeschreckt, König Herodes um seinen Rat zu fragen, obwohl der eigentlich nur seinen Profit, nämlich seine Macht im Kopfe hatte. Sogar durch ihn, der sie wir gebrauchen wollte, haben sie den Glanz des Kindes wieder gefunden.

Aber sie haben ihn gesucht. Sie wollten unter diesem Stern stehen und gehen. Sie wollten ihre Richtung haben, nämlich die Richtung zum göttlichen Kind, sie wollten ihm begegnen.

Wir haben jetzt gerade Weihnachten gefeiert. Vielleicht waren einige von uns auch ganz gerührt, weil sie sich an schöne Dinge, an die Kindheit oder hier in der Türkei an daheim erinnern konnten.



Aber das Dreikönigsfest, das Fest dieser drei Weisen, die auf der Spur bleiben wollen, ist uns gefühlsmäßig schon nicht mehr so nah. Dabei erinnert es mich gerade daran, wie wichtig es ist, diese Weihnachtsbotschaft weiterzutragen, weiter zu verfolgen, eben auch in den Alltag, in das Leben hinein.

Am 1. Jänner beginnen wir das neue Kalenderjahr. Dieser Tag wird in einem ganz anderen Stil auf der ganzen Welt gefeiert. Es ist eigentlich ein säkulares Fest und doch sagen christliche Kalender "im Jahre des Herrn 2001" dazu. Auch im Jahr 2001 soll Christus mit uns unterwegs sein.

Dann aber darf auch ich diesen Stern von Bethlehem, dem die Weisen vor ca. 2000 Jahren gefolgt sind, durch dieses neue Jahr folgen. Und ich hoffe, ich stelle mich damit unter einen guten Stern. Dies wünsche ich auch Ihnen.

Elisabeth Dörler

Der St. Georgs-Kalender 2001 (Adressen und Kalender mit christlichen, islamischen und jüdischen Feiertagen) ist auch im Internet zu finden: http://sg.edu.tr/gemeinde/sg.blatt/index_d.htm

Der gute Papst Johannes am Ufer des Bosphorus

In Istanbul fand vom 8. bis 10. Dezember 2000 eine Gedenkfeier für den im September seliggesprochenen Papst Johannes XXIII. statt.

Der Vorsitzende der katholischen türkischen Bischofskonferenz Mgr. Louis Pelatre merkte dazu an, dass dies das größte öffentliche kirchliche Ereignis der letzten Jahre in der Türkei gewesen sei. Nur durch die ausdrückliche Unterstützung der staatlichen türkischen Behörden habe dieses Fest stattfinden können. Viele europäische Bischofskonferenzen nahmen die Einladung zur Mitfeier an; mehr als 20 bischöfliche Vertreter, von Albanien bis zur Ukraine, waren anwesend. Die österreichische Bischofskonferenz war durch den Bischof von Graz-Seckau Johann Weber, die deutsche Bischofskonferenz durch den Bischof von Aachen Heinrich Mussinghoff vertreten.

Symposium am Freitag



Spitze der ökumenische Patriarch Bartholomaios, anwesend.

Der türkische Kulturminister M. Istemihan Talay wies in seiner Begrüßungsrede auf die positive Bedeutung dieses Symposiums für die heutige Türkei hin. Menschen wie Yunus Emre, Mevlana, Haci Bektaş Veli oder eben Angelo Roncalli könnten wegweisende Zeichen für ein Miteinander der

Menschen sein. In dieser Feier gehe es nicht so sehr um dankbare Erinnerung, sondern vor allem auch um den Auftrag zu Dialog und Toleranz in der heutigen Zeit.



Angelo Guiseppe. Roncalli mit dem ersten von ihm geweihten Priester, dem österreichischen Lazaristen Robert Frind

Kurienkardinal Paul Poupard griff als vatikanischer „Kulturminister“ auf seine persönlichen Erinnerungen als jüngerer Mitarbeiter der Kurie zurück. Er wies darauf hin, dass viele epochenmachende Entscheidungen des Roncalli-Papstes Wurzeln in den Jahren seiner Tätigkeit in der Türkei (1935-1944) haben.

Als Gesprächsleiter erinnerte der türkische Journalist Metin Toker an die vielen Zeichen der Zuneigung Roncallis zur Türkei, die dieser auch später als Nuntius in Paris und dann auch als Papst zum Ausdruck gebracht habe.

Prof. Dr. Andrea Ricardi von San Egidio in Rom verwies darauf, wie sehr Roncallis Einsatz für den Frieden in seinen türkischen Jahren begründet sei. Die Enzyklika „Pacem in terris“ sei dann ein Ausfluss dieser Erfahrung für die ganze Welt geworden.

Der höchste Vertreter des türkischen Islam, der Direktor des Amtes für religiöse Angelegenheiten in Ankara M. Nuri Yılmaz, erinnerte daran, dass alle Menschen als Kinder Adams und die Angehörigen der monotheistischen Religionen als Kinder Abrahams miteinander verbunden seien. Er betonte die Bedeutsamkeit der Erklärung über die Religionsfreiheit des 2. Vatikanums und sah sie

wesentlich mit der Gestalt Roncallis verknüpft.

Der Journalist Dr. Giancarlo Zizzola wies darauf hin, wie sehr sich Roncalli in seiner Istanbul Zeit mit den frühen Konzilien der Kirche beschäftigt habe. Die Grundlage für den Gedanken eines neuen Konzils sei in diesen Jahren zu finden.

Der Vorsitzende des türkisch-italienischen Freundeskreises Franco Nobili sprach seinen Dank an die türkischen Behörden für alle Unterstützung dieser Feier aus. Er zeigte auf, wie die offene Haltung Roncallis zu anderen hin auch ihre Auswirkungen für die Gesamtkirche, etwa in konkreten Versöhnungsschritten hin zum Judentum in der katholischen Liturgie, gebracht habe.

Der Vorsitzende der türkischen jüdischen Gemeinde Rifat Saban war auch am Vorabend des Sabbats aus großer Hochachtung für Roncalli zur



Diskussion gekommen. Roncalli habe in der Türkei Jahrhunderte alten Formen der Toleranz, etwa für das Bestehen der jüdischen Gemeinde, erleben können. Er habe aber auch in schweren Zeiten, wo es auch andere Entscheidungen gab, durch seinen persönlichen Einsatz Zehntausenden verfolgter Juden, darunter allein 24.000 aus Ungarn, das Überleben gesichert. Das Sprichwort „Wer ein Leben rettet, rettet die Welt“ gelte also in besonderer Weise für Roncalli. Als Papst sei er aber auch in der Haltung „Ich bin Joseph, Euer Bruder“ den Juden entgegengekommen und habe wesentlich dazu beigetragen, dass die seit dem Konzil von Nicäa um sich greifende Sicht von den Juden als Gottesmördern überwunden werde.

Der Neffe des türkischen Außenministers zur Zeit Roncallis, Numan Menemencioğlu, erinnerte daran, dass sein Onkel einer der engsten türkischen Freunde Roncallis gewesen sei. Menemencioğlu habe als Botschafter in Frankreich nach dem 2.



Weltkrieg öfter lächelnd darauf hingewiesen, dass mit Roncalli die Türkei einen zweiten Botschafter in Paris habe. Bewegt berichtete er von der menschlichen Verbundenheit Roncallis mit seiner Familie.

Festkonzert am Samstag

Die Istanbuler Feier wurde mit einem Konzert in



der Staatsoper am Samstag fortgesetzt. Neben dem Tedeum von Carpentier stand der Schluss des Yunus-Emre-Oratoriums und Händels Halleluja auf dem Programm, das zur Erinnerung an „Papst Roncalli, den Freund der Türken“ stattfand.

Straßenbenennung und Festgottesdienst

Am Sonntagmorgen wurde durch den Bezirksbürgermeister in einer Feier die Ölçek Sokak in Şişli, die Straße, in der die Apostolische Delegatur gelegen ist, zur Papa Roncalli Sokağı -



„Papst-Roncalli-Straße“ umbenannt. Der Bürgermeister betonte in seiner Ansprache, wie sehr ein Mosaik verschiedener Kulturen, wie es gerade in Istanbul zu finden ist, ein Reichtum für jedes Gemeinwesen sei. Sehr symbolisch war dabei die Anwesenheit des

Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und des armenischen Patriarchen Mesrop am Podium. Die Segenswünsche Kardinal Poupards für die Bewohner der neuen Roncalli-Straße nahm der Bürgermeister zum Anlass, eine Einladung von 10 Bewohnern dieser Straße in den Vatikan anzuregen.

Neben vielen anderen Gästen nahm an der Feier auch der aus Ankara angereiste österreichische Botschafter Dr. Ralph Scheide teil.

Im folgenden mehrsprachigen Dankgottesdienst in der ehemaligen Bischofskirche Roncallis St.Esprit, den Kardinal Poupard mit den angereisten Vertretern der europäischen Bischofskonferenzen, unter ihnen Bischof Weber von Graz-Seckau, und den türkischen Bischöfen konzelebrierte, wurde das Evangelium zeichenhaft in türkischer Sprache verkündet. Roncalli hatte ja gegen den Widerstand mancher kirchlicher Kreise das Türkische für den Gebrauch in kirchlichen Gebetsformen durchgesetzt. Der Gottesdienst wurde mit einem Dankeswort aus der jüdischen Gemeinde begonnen. Auch zum Friedensgruß sang man statt lateinischer Texte „Havenu schalom aleichem“ und jüdische und moslemische Festgäste reichten den Christen

herzlich die Hand.

Im Ende des Gottesdienstes ergriff auch der Ökumenische Patriarch Bartholomaios das Wort. Er erinnerte an ein Wort seines Vorgängers Athenagoras, der im Blick auf Roncalli das Johannesevangelium (1,6) zitiert hatte: Es war ein Mann von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Dies stand auch in Erinnerung daran, dass Roncalli als einer der ersten bewusst Kontakte zur orthodoxen Schwesternkirche gesucht hatte. Diese Beziehungen, die der Delegat Roncalli beim Papstwechsel 1939 initiiert hatte, brachten ein erstes Zueinanderkommen, dass der spätere Papst dann fortführen konnte.



Bartholomaios betonte, dass man nur zur Einheit kommen könne, wenn man aus dem Innersten seines Herzens wie Papst Johannes an die Einheit glaube.

„Wir wollen die Einheit der Kirche und wünschen den Dialog

der monotheistischen Religionen und mit allen Menschen guten Willens“, fügte er an und zitierte Roncalli mit seinen Worten über die Liebe zur Türkei und dessen Hoffnung, sie möge den ihr zustehenden Platz in der Familie der Völker finden.

Der armenische Patriarch Mesrob hob in seinem Dankeswort im Namen der Christen des Landes in türkischer Sprache hervor, wie entscheidend ein friedliches Miteinander aller Religionen und Menschen für die Zukunft sei. Die Gemeinde dankte ihm mit lang anhaltendem Applaus.

Ein gemeinsames Mittagessen der kirchlichen Gäste beschloss die Festfeier.

100 Jahre Aschkenasische Synagoge in Istanbul

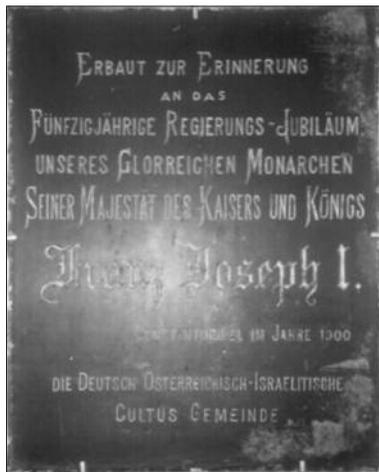
Ein Rückblick auf das deutschsprachige Judentum in Galata von Dr. Robert Schild

Am Sabbat, dem 2. Dezember 2000, feierte die Istanbuler Aschkenasische Gemeinde das hundertjährige Bestehen ihrer Synagoge in Yükksekaldırım. Zu diesem Anlass veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung der in Istanbul monatlich erscheinenden "Türkischen Allgemeinen" einen (geringfügig abgeänderten) Artikel, der in ihrer November-Ausgabe erstmals erschienen ist.

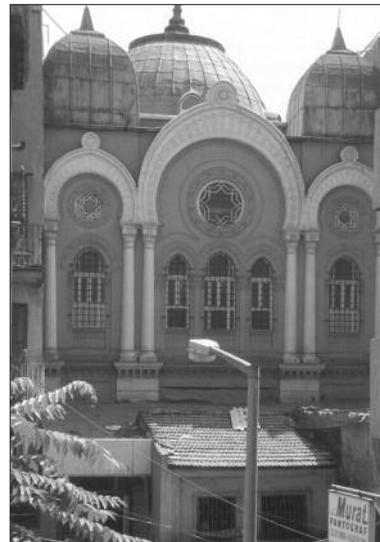
1992 feierten die Jüdischen Gemeinden in der Türkei das fünfhundertjährige Jubiläum der Einwanderung spanischer Juden ins Osmanische Reich. Sultan Bayezit II hatte, einer weisen Regung folgend, den von der Inquisition verfolgten und trotzdem der Taufe entsagenden etwa 250.000 Juden die Grenzen seines Imperiums geöffnet, worauf in Städten wie Istanbul, Edirne, Gelibolu, Bursa, Manisa, Izmir, Tokat und Amasya nach kurzer Zeit blühende "Sephardische" Gemeinden entstanden - Vorfahren der heute vor allem in Istanbul und Izmir beheimateten 25.000 türkischen Juden, die teilweise noch das mittelalterliche "Judeo-Spanisch" oder "Ladino" beherrschten.

Des Rabbis "Einladungsschreiben"

Von diesem historischen Ereignis ausgehend, wird das Jahr 1492 fälschlicherweise als "Stunde Null" der türkischen Juden bezeichnet, so u.a. auch unlängst in einem (äusserst pro-jüdischen) Artikel des angesehenen Kolumnisten İlhan Selçuk ("Cumhuriyet", 15. August 2000). Tatsache ist jedoch, dass Spuren jüdischen Lebens in Anatolien bereits auf das Altertum zurückzuführen sind: Ausgrabungen in der Ägeis zeugen von jüdischen Siedlungen im 4. Jahrhundert v. Chr. und, neben anderen, berichtet der Geograph Strabon auch über dieses Volk. In den folgenden Jahrhunderten lebten Juden sowohl unter byzantinischer als auch seldschukischer



Herrschaft in der heutigen Türkei; geschichtlich erwiesen ist ferner, dass der zweite Osmanische Sultan Orhan Bey nach seiner Eroberung von Bursa mit einem gesonderten Dekret den Bau der Synagoge "Ets haHayim" in dieser Stadt erliess. Die Übernahme des Landes durch den "rettenden Halbmond" liess die damals dort lebenden, vornehmlich griechisch sprechenden Juden (die sog. "Romanoiden")



zutiefst aufatmen, worauf die ihnen nun neu zukommende Toleranz bald eine steigende Zuwanderung aus dem Westen erzwirkte: "Aschkenasische" (d.h. deutschsprachige - im engeren Sinne: Jiddisch sprechende) Juden vornehmlich aus Frankreich, Süddeutschland und Ungarn fanden Zuflucht vor

Verfolgungen seitens christlicher Herrscher und deren Fussvolk in der Türkei, wo sie sich vorerst in Thrazien und hier zunehmend in Edirne niederliessen.

Aus dieser Stadt erreichte ein inzwischen zum historischen Dokument gewordener Brief mehrere europäische Jüdische Gemeinden: Der aus Deutschland eingewanderte Rabbiner Isaac Tsarfati bezeichnete in seinem um 1430 abgefassten "Einladungsschreiben" die Lage im Osmanischen Reich als äusserst empfehlenswert für die Juden Europas und teilte u.a. bildlich mit, dass "hier jeder Jude unter seinem Feigenbaum in Ruhe leben" könne. Dieses Schreiben hatte zur Folge, dass der Andrang Aschkenasischer Juden aus vornehmlich Mitteleuropa steigend zunahm, neben den ab 1492 einreisenden Sepharden aus Spanien und anschliessend Portugal sowie Italien (letzteres als eine Art Zwischenstation auf dem Weg von Iberien ins Osmanische Reich).

Jedoch auch in den kommenden Jahrhunderten liess die Einwanderung der Aschkenasischen Juden nicht nach. Süleyman "der Prächtige" (1520-1566) ist bekannt für seinen "Deutschen Erlass", mit dem er den Zustrom dieser Volksgruppen ermutigte, und die Neankömmlinge nahmen diese

Politik zum Anlass, die Einwanderung ihrer Glaubensgenossen auch mit eigenen Mitteln zu unterstützen. So wurden etwa im 17. Jahrhundert Tausende von Sklaven und Leibeigenen aus Osteuropa seitens wohlhabender türkischer Juden freigekauft und ins Land gebracht. Dieser Welle folgten freiwillige Einwanderungen von hunderten Familien aus Polen, Ungarn, Rumänien, Moldavien, der Ukraine und Russland, letztere in zunehmendem Masse aus Furcht vor den ab 1880 eskalierenden antisemitischen Pogromen.

Rund um Galata

Um die Jahrhundertwende lebten mehrere Tausend Aschkenasische Juden vornehmlich in Istanbul, im allgemeinen jedoch nicht integriert in die Sephardischen Gemeinden, diese mit einer Gesamtbevölkerungszahl von etwa 50.000. Aber auch die "Aschkenasim" unter sich wiesen eine bestimmte "Kastenteilung" auf: Neben dem vornehmlich ländlichen Volk aus Rumänien und Moldavien und den kleineren Handwerkern sowie zahlreichen Schneidern aus Polen, der Ukraine und Russland



gehörten die eher "intellektuelleren" aus Ungarn, Österreich und Deutschland zur "Crème der Gesellschaft". Ihre Beschäftigungen waren (sprachbedingt) vor allem als kaufmännische Angestellte, sie stellten den Grossteil von Geschäftsführern

grösserer Handelshäuser und Banken oder hatten gehobenere Berufe wie etwa Rechtsanwalt sowie Arzt (u.a. auch am Hofe des Sultans).

Während die sephardische Bevölkerung zunehmend in Siedlungen am Goldenen Horn (wie Balat und Hasköy) sowie in den Gemeinden Ortaköy und Kuzguncuk zu beiden Seiten des Bosphorus beheimatet waren, lebten die "Aschkenasim" vornehmlich im Stadtteil Galata. Dort entwickelte sich ein "ethno-spezifisches" Leben in einer Art Enklave, ähnlich den "Schtetls" Osteuropas. So lebte man Haus an Haus in den kleinen Gassen um den Galata-Turm, ging jeden Morgen und Abend in die Synagoge um die Ecke, schickte die Kinder fast ausnahmslos in die "Goldschmidt-Schule", frequentierte das gleiche koschere Restaurant und tanzte bei Hochzeiten zu Klezmerkapellen auf der Strasse. Der Westen-Schneider aus Odessa (Urgrossvater mütterlicherseits des Autors) schickte seinen Laufburschen mit den fertiggenähten Teilen zu seinem Auftraggeber, "dem alten Czernowitzer" seines Zeichens "Zuschneider" (Urgrossvater, väterlicherseits!), wobei der Junge unterwegs beim Konditor Landsmann auf der Yüksekkaldırım Strasse vorbeikam und dabei ein Stück Lejkech (Honigkuchen) erschnorrte.

Der "Österreichische Tempel"

Als besonders hervorragende Persönlichkeit innerhalb der Aschkenasischen Gemeinde muss Dr. David Markus an dieser Stelle erwähnt werden. Aus Novgorod (Russland) gebürtig und in Bonn zum Doktor der Philosophie sowie Rabbi ausgebildet, wurde David Feygel Markus im Jahre 1900 als Direktor der "Goldschmidt-Schule" nach Istanbul berufen. Hier entwickelte er bald eine rege intellektuelle Tätigkeit als aussergewöhnlich erfolgreicher Pädagoge, beliebter Rabbi und schliesslich spiritueller-aufgeklärter Leiter der Gemeinde. Er wirkte bis zu seinem Tode im Jahre 1944 als Katalysator oftmals divergierender Strömungen innerhalb der Gemeinden sowie als Gründer zahlreicher Institutionen jüdischen Lebens in Istanbul, so u.a. des "B'nei-Brit" Gymnasiums, dem Vorläufer der heutigen "Özel Ulus Musevi Lisesi".

Als geschichtlich dokumentierte älteste Synagoge der Istanbuler Aschkenasischen Juden ist ein 1831 in der Hendek Strasse/Galata errichtetes hölzernes Bethaus bekannt. Dieses wurde im Jahre 1866 durch einen Brand zerstört, worauf im gleichen Jahre eine weitere, eher bescheidene Synagoge in der Yüksekkaldırım Strasse (die Stadtteile "Karaköy" und "Tünel" verbindend in deutschen Reiseberichten als "Hohe Staffel" benannt) errichtet wurde. Da jedoch dieses Bethaus den Ansprüchen der wohlhabenden Gemeindemitglieder nicht ge-

recht wurde, kam es zu einer grundlegenden Renovierung, worauf schliesslich im September 1900 der nunmehr imposante "Österreichische Tempel" eingeweiht werden konnte. Ein bedeutender Anteil der zum Bau dieser Synagoge angelegten 60.000 Französischen Goldfrancs erwuchs aus Spenden österreichischer Juden. Als Architekt wurde G. J. Cornaro aus Venedig sowie als Erbauer des pagodenhaften Thora-Schreins aus Ebenholz der Schreinermeister Fogelstein verpflichtet. Mit 400 Sitzplätzen und zwei Frauengalerien galt diese Synagoge als eine der grössten im Osmanischen Raum. – Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten waren neben dem Österreich-Ungarischen Gesandten zahlreiche Würdenträger geladen, Grossrabbiner Moshe Halevi stellte die neuen Thorarollen in den Schrein, Kantor Vladowski sang die Gebete und anschliessend knallten – nach europäischer Art! – die Sektkorken...

Neben dieser heute ihr hundertjähriges Bestehen feiernden Synagoge hatte die Istanbuler Aschkenasische Gemeinde noch zwei weitere – eher bescheidene – Bethäuser: Die 1895 von polnischen Einwanderern erbaute "Or Hodesh" Synagoge in der Zürefa Strasse, in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg vorübergehend als Asyl für Flüchtlinge aus Russland sowie anschliessend als Alterheim benutzt und ab 1988 ganz aufgelassen, sowie die "Beth ha Keneseth Tofre Begadim" – der sog. "Schneidertempel".

Wie weiter oben kurz erwähnt, führten zahlreiche osteuropäische Einwanderer ihren erlernten Schneiderberuf in Istanbul erfolgreich weiter. Einem unter ihnen, Mayer Schönmann, gebührte die besondere Ehre, Hofschneider bei Sultan Abdulhamit II. zu sein, und durch diese Stellung gelang es ihm, eine Sondergenehmigung zum Bau einer Synagoge für die Schneiderinnung zu erhalten. Somit und durch Spenden dieser Gemeinschaft konnte im Jahre 1894 der "Schneidertempel" eingeweiht werden. Mit Rückgang der aschkenasischen Bevölkerung und besonders der Schneider unter ihnen, verlor dieses Bethaus jedoch an Bedeutung und hat nunmehr als Kunstgalerie der Aschkenasischen Gemeinde einen festen Platz in der Istanbuler Kulturszene eingenommen. Die dort veranstaltete erste internationale Ausstellung von Karikaturen unter dem Motto "Glaubensbekenntnisse für ein neues Jahrtausend" fand im letzten Jahr grosse Beachtung, im Oktober stellte der türkische Graphiker F. Öngören seine neuen Zeichnungen zum Thema "Goldenes Horn" vor, und im Dezember eine Ausstellung von Stichen und Miniaturen osmanisch-jüdischer Kostüme.

Zur Hundertjahrfeier des "Österreichischen Tempels" hatte die Gemeinde mehrere Aktivitäten vor-

gesehen, so etwa eine Publikation über "Aschkenasim in der Türkei" und eine Feier am Samstag, den 2. Dezember, bei dem auch ein gemischter



Chor mehrere jiddische Volkslieder vortrug – etwas "revolutionär" für ein Sabbatgebet, jedoch dementsprechend mit einem überwältigten Erfolg! Zwei geplante Konzerte der Strasbourger Gruppe "Yiddische Mamas & Papas" wurden infolge der schwelenden Nahostkrise vorerst vertagt.

Im Vergleich zu den oben beschriebenen Jahren ist die aschkenasisch-jüdische Bevölkerung Istanbuls empfindlich zusammengeschrumpft und liegt heute nur bei einigen Hundert. Dies ist nicht nur bedingt durch allfällige Auswanderungen (vor allem in die USA und nach Israel) – eines der Hauptgründe sind die zahlreichen Ehen mit sephardischen Partnern und die Einverleibung des aschkenasischen Eheteils in die mit ihren Sitten doch eher dominierend-zahlreiche sephardische Bevölkerung und ihre Mentalität. Somit ging das in ausnahmslos allen Familien gesprochene Jiddisch leider auch verloren – es bleibt aber wohl der Trost, dass "Kinder aus Mischehen besonders vielversprechende Eigenschaften und Talente aufweisen"!

Auszug aus dem Stall oder 480 strahlende Kinderaugen in der neuen Schule



15.12.2000 – 7 Monate nach der feierlichen Grundsteinlegung, 10 Tage vor Weihnachten und 12 Tage vor dem Zuckerfest am Ende des Fastenmonats Ramazan, war es an diesem sonnigen Wintertag soweit: die Schüler von Kılıçköy zogen aus dem Stall, in dem sie etwas mehr als ein Jahr Unterricht hatten, in die im wahrsten Sinne des Wortes funkelneue Schule ein.

Da die feierliche Eröffnung erst im Frühjahr 2001 stattfinden wird, war zu diesem Umzug nur eine kleinere Gruppe von Personen gekommen, die dieses erfreuliche Ereignis mit den Kindern miterleben wollten: Neben Mitgliedern des Vorstandes



der Absolventenstiftung, zu denen der auch ebenfalls strahlende Architekt Bereket Uluşahin gehört,

und Vertretern der Erdbebenhilfsgruppe am St.Georgs-Kolleg waren es auch Vertreter der lokalen türkischen Verwaltungs- und Schulbehörden, die an dieser kleinen Feier mit großem Anlass teilnehmen wollten.

In den Ansprachen wurde nicht nur Freude über das Gelingen eines solchen Schulbaus zum Ausdruck gebracht, sondern auch betont, dass mit Projekten dieser Art konkrete Zeichen der Völkerverbindung gesetzt werden.



Bezirkshauptmann Cemal Polat bei seiner Ansprache

Mit erstaunlich großer Geduld und Aufmerksamkeit hörten sich die Kinder die Reden



auf dem Schulhof an. Vielleicht hat manche von ihnen auch der Gedanke berührt, dass eine gute

schulische Ausbildung ein wesentlicher Grundstein für ihr zukünftiges Leben ist.



Der anschließende Einzug war ein Schauspiel. In Zweierreihen, geführt von ihren Lehrern, "erobern" sie nun klassenweise ihr Schulgebäude. Auch wenn vielleicht die Freude, in die Schule gehen zu müssen, nicht jeden Tag groß sein wird: die



Lehrkörper, Behördenvertreter und Gäste



Freude, dass es dort nicht nur schöne und fußbodenwarme Klassenzimmer, sondern auch bald einen naturwissenschaftlichen Saal, einen



Computerraum und eine Bibliothek geben wird, war bei den Kindern spürbar.

Einer der beliebtesten Räume wird wohl der Speisesaal bleiben, in dem die Kinder täglich ein von auswärts gebrachtes Mittagessen unentgeltlich erhalten. Ausserdem liegt der Speisesaal gleich neben dem grossen Pausenhof, in dem sich nun ein hoher Baum nicht nur an seinem Überleben, sondern auch an regem Kinderreiben erfreuen kann.



Eine Tafel am Schuleingang erinnert daran, dass diese Schule auf Initiative des Österreichischen St. Georgs-Kollegs von der Absolventenstiftung des Kollegs mit Spenden von unzähligen hilfsbereiten Menschen gebaut wurde.

Der Dank gebührt ihnen.

“Millenniumstreffen” der orthodoxen Patriarchen in Istanbul

Ein großes “Millenniumstreffen” aller Oberhäupter der orthodoxen Kirchen fand zu Weihnachten in Istanbul statt. Das Treffen, das bis 27. Dezember dauerte, erfolgte auf Einladung des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. Am Christtag versammelten sich eine große Zahl von Patriarchen und Erzbischöfen der orthodoxen Kirchen (mit Ausnahme des russischen Patriarchen) zum Weihnachtsgottesdienst in der Georgs-Kathedrale im Phanar, dem Sitz des Ökumenischen Patriarchats. Das Patriarchat hob dabei hervor, dass zwar schon zuvor ähnliche Treffen stattgefunden hätten, zum ersten Mal aber eine gemeinsame Weihnachtsliturgie aller Kirchenoberhäupter gefeiert werde. Die lateinische Kirche war dabei durch den apostolischen Vikar von Istanbul, Bischof Louis Pelâtre, vertreten. Eine weitere gemeinsame Liturgie fand dann am 26.12. in Nicäa (Iznik) in der Ruine der dortigen Hagia Sophia-Kathedrale statt. In seiner Ansprache drückte der Ökumenische Patriarch auch seine Dankbarkeit den türkischen Behörden gegenüber dafür aus, dass dieser Festgottesdienst an diesem für die Orthodoxie so wichtigen Ort stattfinden konnte. Die heute als Museum zugängliche Ruine war im Jahre 787 der Schauplatz des sogenannten Bilderkonzils. Bereits im Jahr 325 hatte Nicäa das erste allgemeine Konzil beheimatet.

Nach inoffiziellen Informationen wollten die orthodoxen Kirchenoberhäupter bei dem Treffen mehrere bedeutsame Themen erörtern, darunter die Beziehungen der orthodoxen Kirchen untereinander sowie das ökumenische Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen. In den Beziehungen der Orthodoxie sowohl zur katholischen Kirche als auch zu den protestantischen und anglikanischen Kirchen sind in den vergangenen Jahren deutliche Schwierigkeiten aufgetreten.

Das Ökumenische Patriarchat feiert das Weihnachtsfest nach dem Gregorianischen Kalender am 25. Dezember, andere orthodoxe Kirchen begehen das Fest nach Julianischem Kalender am 6. Jänner.

Erste große Pastoralkonferenz des Ökumenischen Patriarchats

Tausend Delegierte berieten auch Möglichkeiten einer stärkeren Mitarbeit von Frauen in der orthodoxen Kirche

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel hat erstmals in seiner Geschichte Kleriker und Laien zu einer großen Konferenz über pastorale Fragen zusammengerufen. An den mehrtägigen Beratungen in Istanbul zum Thema “Pfarre als Zelle christlichen Zeugnisses” nahmen rund tausend Delegierte teil, davon drei Viertel aus dem Kreis der Laien.

Wie der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos berichtete, kam bei der Konferenz auch die Rolle der Frau in der orthodoxen Kirche zur Sprache. Weibliche Delegierte hätten den Wunsch vorgebracht, dass Frauen stärker als bisher in der Kirche mitarbeiten können. Das beinhaltet jedoch nicht den Wunsch nach Weihe von Frauen zu Priestern. Diskutiert worden sei aber die Wiederbelebung des Amtes der Diakonissin, das es in der orthodoxen Kirche früher einmal gegeben habe. Dass dieses Amt wieder eingeführt wird, dafür sehe er durchaus Chancen, so Staikos.

Istanbul, 6.12.00 (KAP)

ORF-Dokumentation lässt historisches Ephesos lebendig werden

“Universum“-Folge gab Einblicke in antike Metropole, in der Österreicher seit 100 Jahren die Ausgrabungen leiten

Für die Fernsehreihe “Universum” erwachte im Dezember im ORF die erste Metropole Kleinasiens zu neuem Leben: In der Folge “Ephesos - Weltstadt der Antike” entstand die bewegte Geschichte des einst heiß umkämpften Tores zwischen dem Westen und dem asiatischen Raum im Fernsehen neu. Für die Dreharbeiten waren nicht nur zwei Jahre Vorbereitungszeit und das Einfliegen von mehr als einer halben Tonne Filmausrüstung, Kostümen und Dekorationen in die Türkei notwendig, sondern auch die Entwicklung einer eigenen Computeranimation.

Seit mehr als 100 Jahren liegt das Geschick der archäologischen Grabung in Ephesos - in der Nähe der türkischen Stadt Izmir - in österreichischen Händen. Was ursprünglich als Schatzsuche nach dem geheimnisumwitterten Tempel der Artemis, dem Artemision, einem der Weltwunder der Antike, begann, wurde unter österreichischer Leitung zu einer systematischen Aufarbeitung unzähliger Grabungsfunde - mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge dieser von Legenden und Mythen umrankten Stadt Kleinasiens zu klären. Bekannte Namen wie Krösus, Alexander der Große, Marcus Antonius, Cleopatra, der Apostel Paulus, Johannes der Evangelist und die Gottesmutter Maria sind eng

mit dem "Mythos Ephesos" verbunden.

Der Film stellt die Legenden den wissenschaftlichen Fakten gegenüber und verlebendigt in behutsam nachgestellten Spielszenen sowie mit Computeranimationen die Begebenheiten. Im Vordergrund stand das Bemühen, die Geschichte dieses faszinierenden Zentrums Kleinasiens an einzelnen Beispielen zu erzählen, in die allgemein bekannte historische Persönlichkeiten eingebunden sind. Historische Situationen sollten einem breiten Publikum korrekt, aber unter Einsatz der modernsten filmischen Möglichkeiten spannend und unterhaltend nahe gebracht werden.

Wien, 5.12.00 (KAP)

Weitere Initiative der Grazer Vinzenzgemeinschaft

Unmittelbar neben dem "VinziDorf" für Obdachlose in der Grazer Riesstraße wurde am 21. Dezember das erste Grazer "Krankenheim für Bedürftige" eröffnet. Die "VinziMed" umfasst vorerst einen Behandlungsraum und drei Krankenzimmer mit allen dazugehörigen sanitären Einrichtungen. Die steirische Landeschefin Waltraud Klasnic und der Grazer Bürgermeister Alfred Stingl unterstrichen die Bedeutung dieser Einrichtung, die den Bewohnern des "VinziDorfes" im Krankheitsfall eine fachgerechte tägliche Betreuung und medizinische Versorgung sichert.

Pfarrer Wolfgang Pucher CM, Seelsorger in St. Georg von 1969-1973 und gesittlicher Beirat der Vinzenzgemeinschaft Graz-Eggenberg, gab den Anstoß zur Verwirklichung des Projektes "VinziMed", das die bereits bewährten Initiativen "VinziDorf" und "VinziBus" ergänzt. Die Vinzenzgemeinschaft mobilisierte für "VinziMed" eine Vielzahl privater Spender und Firmen, die eine Million der ursprünglich kalkulierten Kosten von 1,2 Millionen Schilling aufbrachten. Für den Rest sollen noch weitere Spender gewonnen werden. Hilfe gab es auch durch die Bewohner der Obdachlosensiedlung, die mit ihrem tatkräftigen Einsatz die Kosten reduzierten.

Graz, 20.12.00 (KAP)



Aus Istanbul berichtet

Abschied von Frau Marwie

Seit September 1990 war Frau Maria Wiech, allen bekannt als Marwie, mit ihrer Fröhlichkeit eine angenehme Ansprechpartnerin in der wegen mancher amtlicher Mühen nicht immer anziehenden Österreich-Kanzlei unseres Kollegs.



Frau Marwie wurde als Deutsche in Allenstein geboren und besuchte in Berlin das Gymnasium. Dem folgte eine Ausbildung als Werbetechnikerin. Seit 1975 gehört sie

der von Chiara Lubich gegründeten Fokolar-Bewegung an, in deren Rahmen sie nach Istanbul kam. In St. Georg übernahm sie die Verantwortung für das deutschsprachige Sekretariat und war damit direkt tätig für österreichische Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Schüler in Österreich berührenden Fragen. Ohne große Worte hat sie in ihrem Arbeiten für ihre Lebensform bei vielen Mitarbeitern, Österreichern und Türken, Respekt und Wertschätzung gewonnen. Schulleitung und Lehrer bedauern ihr Ausscheiden, das auf Wunsch ihrer Gemeinschaft erfolgt, die eine neue Aufgabe für sie vorgesehen hat.

Frau Marwie wird nun im Rahmen der Fokolar-Bewegung in Österreich tätig sein. Die Jahre in St. Georg mit all den verschiedenen Österreichern haben dafür hoffentlich eine passende Vorbereitungszeit gegeben. Wir wünschen Frau Marwie von Herzen gute Jahre in Wien.

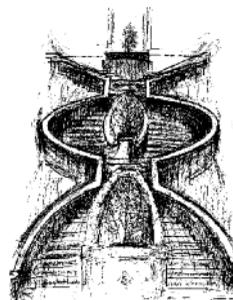
Franz Kangler

Jänner 2001

- Mo 1.1. **Oktavtag von Weihnachten - Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 3.1. ab 10.00 Uhr **Erstes Treffen der Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**
- Sa 6.1. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-13)
- So 7.1. **Taufe des Herrn** (Lk 3,15-16.21-22)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Mi 10.1. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**
- So 14.1. **2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 2,1-11)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Mi 17.1. **Tag des Judentums**
- Mi 17.1. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**
- 18.-25.1. **Gebetswoche für die Einheit der Christen** (bitte Ankündigungen beachten)
- So 21.1. **3. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 1,1-4;4,14-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
Wir laden herzlich zum **Patrozinium der deutschen katholischen Gemeinde St. Paul** um 10.30 Uhr in Nişantaşı ein.
18.30 Uhr **Vesper**
- Mi 24.1. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**
- So 28.1. **4. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 4,21-30)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Di 30.1. 14.00 Uhr **Frauentreff in Moda**
- Mi 31.1. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**

Februar 2001

- So 4.2. **5. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 5,1-11)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Mi 7.2. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**

Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

- So 11.2. **6. Sonntag im Jahreskreis**
(Lk 6,17.20-26)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**
- Mi 14.2. ab 10.00 Uhr **Handarbeitsgruppe für den Osterbazar**
- So 18.2. **7. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 6,27-38)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.30 Uhr **Vesper**



Ein kleiner Eindruck von der gegliückten Weihnachtsfeier mit den Kindern in der Caritas Istanbul, die durch den großen Einsatz unserer Vinzenz-Gemeinschaft gelang.



Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Januar 2001

Mo	01.01	18.00 h	Neujahr: Gottesdienst
Mi	03.01.	14.00 h	Offener Club im Deutschen Altenheim
Sa	06.01.	09.00 h 10.30h	Erscheinung des Herrn - Drei König: Gottesdienst Besuch des Archäologischen Museums
So	07.01.	10.30 h	Feier des Festes Epiphanie Gottesdienst mit Segnung und Aussendung der Sternsinger
Di	09.01.	14.00h	Frauentreff
Fr./Sa.	12./13.01.		Vorbereitung der Erstkommunionkinder
So	14.01.	10.30 h	2. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst
So	21.01.	10.30 h	Patrozinium-Bekehrung des hl. Paulus: Festgottesdienst mit Bischof Louis Pelatre; anschließend Empfang im Deutschen Altenheim
Mi/Do	24./01.	19.00h	Eucharistiefeier; Vorbereitung der Erstkommunionkinder in Ankara: anschließend Elternabend
Do	25.01.	18.00 h	Bekehrung des hl. Paulus: Gottesdienst
So	28.01.	10.30 h	4. Sonntag im Jahreskreis: Gottesdienst

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

Januar 2001

Sa	6.1.	14.00 h	Führung "Kirchen und Krippen in Beyoğlu"
So	7.1.	10.30 h	Gottesdienst
Mo	8.1.	15.30 h	Kindergruppe in Ataköy
So	14.1.	10.30 h	Gottesdienst
Mo	15.1.	10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis
Mo	15.1.	15.30 h	Kindergruppe in Ataköy
Sa/So	20./21.1.		Gemeindewochenende in Ankara kein Gottesdienst in Istanbul
Mo	22.1.	15.30 h	Kindergruppe in Ataköy
So	28.1.		kein Gottesdienst in Istanbul
Di	30.1.	14.00 h	dt.-türk. Frauentreff in Moda



**Österreichisches
Kulturinstitut
Istanbul**

80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:223469
E-Mail: ako-ist@austriakult.org.tr
<http://www.austriakult.org.tr>

Ausstellung und Dia -Performance:

Merih Akoğul: „Feldzug zum letzten Mal“

Der Fotograf Merih Akoğul (Jg. 1985) kann bereits auf eine große Reihe von Ausstellungen und Dia-Performances zurückblicken, wobei er mit insgesamt 18 Preisen ausgezeichnet wurde. Ihn inspirierte ein Satz von Schachfiguren des Künstlers Rasim Konyar zu der hier gezeigten Ausstellung und Dia-Performance.

Kulturinstitut 16.01.-02.02.
Eröffnung: 16.01., 19:00; Dia Performance: 20:00

Ausstellungen

Karl Heribert Heger: „Emotions“

Strukturpaste, Holz, Metalle und andere Werkstoffe sind das Instrumentarium dieser dynamischen Bilder, in denen der Künstler auf der Suche nach mehr Bewegungsfreiheit gerade in jüngster Zeit zu einem geometrisch abstrakten Bereich Zugang fand.

Yunus Emre Kulturzentrum, Ataköy-Ist. 12.- 26.02.

Fazilet Karaca

Die Arbeiten Fazilet Karaca's sind beeinflusst von verschiedenen Kunstströmungen, wobei ihr Werk der in Italien definierten Kunstrichtung der sogenannten „ARTE POVERA zuzuordnen ist:

Kulturinstitut 06.-28.02.
Eröffnung: 06.02., 19:00

Design Now Austria

Design Now Austria ist eine Dokumentationsausstellung des österreichischen Bundeskanzleramtes und ist dem Einfluß des immer größer werdenden Netzwerkes von kulturellen und industriellen Standard-Vorgaben gewidmet. Sie zeigt Design aber auch als eine Konsequenz von Veränderungen in Medientechnologie.

Marmara Universität 09.02.- 09.03.
Fakultät für Bildende Kunst

Rezital

Yonca Bilenoglu, Harfe

Programm: G. F. Händel, J. Thomas, F. Godefroid
L. Spohr, A. Hasselmans

Kulturinstitut 16.01., 20:30

Sıla Eser, Viola; Özlem Ebeseek Sayın, Klavier

Programm: C. Webern, J. Brahms, R. Clarke, F. Bridge
Kulturinstitut 06.02., 20:00

Konzert

Wiener Instrumentalsolisten

Rudolf Gindelhuber, Flöte; Konrad Monsberger, Trompete; Helmut Ascherl, Posaune, Klavier; Karl Eichinger, Klavier

Die Wiener Instrumentalsolisten traten bei zahlreichen Konzerten in den verschiedensten Besetzungsvarianten auf, wobei Musik von der Zeit der Renaissance bis zum 20. Jahrhundert zur Aufführung gelangte.
Programm: Haydn, Mozart, Schubert, Strauss, Frenzel, Berg, Arban, Armitage, Batik, Gulda, Desmond, Bolling, Chatschaturian

Kulturinstitut 01.02., 20:00

Emma Schmidt, Klavier

Die in Wien geborene Pianistin absolvierte ihr Klavierstudium an der Grazer Musikhochschule und besuchte die Meisterkurse. Sie konzertierte mit zahlreichen, renommierten internationalen Orchestern, gab ebenso zahlreiche Solokonzerte und absolvierte Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.
Programm: C. Czerny, A. Schönberg, L.v.Beethoven, I. Albeniz, F. Chopin

Kulturinstitut 26.02., 20:00

Lesung

Renate Petter mit musikalischem Rahmenprogramm

Renate Petter, Absolventin des Reinhard-Seminars in Wien, lebt seit 1998 in Istanbul und wird Besinnliches wie Heiteres aus Werken von Joachim Ringelnatz, Axel Corti u. a. zum Besten geben.

Kulturinstitut 15.02., 19:30

Theater

„Soyfer“

Theatergruppe: Orta Direk Theater; Kunstdirektor: Osman Genç; Übersetzung: Ahmet Cemal
Das Stück „Soyfer“ basiert auf Texten des österreichischen Schriftstellers Jura Soyfer, die er während des 2. Weltkrieges geschrieben hat. Das Stück handelt von Gefangenen in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager und zeigt ihren Kampf ums Überleben ohne dabei die Hoffnung zu verlieren.

Datum und Ort sind über das Kulturinstitut zu erfragen

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Januar:

1.1.630

Der Prophet Mohammed reinigt die Kaaba, das muslimische Heiligtum in Mekka von Götzenbildern. In der Bakara Sure, Vers 127, berichtet der Koran, dass die Kaaba in Mekka von den alttestamentlichen Propheten Abraham und Ismael errichtet worden war. Im Laufe der Zeit schmückten die Menschen dieses Gebäude mit verschiedenen Götzenbildern, die Mohammed zerstörte, als er nach der Flucht und der Rückkehr nach Mekka die Kaba zum Mittelpunkt seiner neuen Religion ausrief. Sie bestimmt die Gebetsrichtung für Muslime und ist Zentrum bei der Pilgerreise.

6.1.2001

Für den heutigen Tag vermeldet der Bauernkalender einen heftigen Sturm.

10.1.1921

Türkische Truppen tragen den ersten entscheidenden Sieg im Freiheitskampf davon. In einem Gebiet bei Eskişehir, das İnönü genannt wird, wehrt sich die türkische Armee erfolgreich gegen die griechischen Kräfte. Der Befehlshaber dieser Schlacht ist İsmet Paşa, der sich diesen Ortsnamen später als Familiennamen zulegt.

11.1.1556

Einer der größten Dichter, Fusûlî stirbt bei einer Pestepidemie. Er gehört zu den berühmten Dichtern der Divanliteratur und zu den bekannten Mystikern des Islam. In einer seiner Dichtungen macht er den Tod der Enkel des Propheten Mohammed in der Wüste Kerbela zum Hauptthema, außerdem schrieb er eine sehr ergreifende Liebesgeschichte "Leyla und Mecnun".

13.1.2001

Ab heute beginnt strenge Winterkälte.

15.1.1459

Tod des Religionswissenschaftlers Akşemseddin. Er erblickte im Jahre 1390 das Licht der Welt, gehörte zu den Anhängern Hacı Bayram Velis und

lehrte den Eroberer Istanbuls Sultan Mehmet II. Bei der Eroberung Istanbuls unterstützte er die Truppen moralisch. Auf ein Traumgesicht von ihm hin fand man das Grab des Fahnenträgers des Propheten vor den Mauern von Istanbul. Noch heute nimmt dieser Wallfahrtsort, Eyyüb, einen wichtigen Platz im Leben der Muslime ein.

19.1.1910

Der Çırağan Palast brennt vollständig aus. Am Ufer bei Beşiktaş ließ Sultan Abdülaziz einen riesigen Palast errichten, der sich durchaus mit europäischen Schlössern messen konnte. Seine Kosten beliefen sich auf etwa vier Millionen Goldstücke. Leider brannte der Palast bald nieder. Heute ist er restauriert und ein Nobelhotel.

24.1.661

Attentat auf den Kalifen Ali. Er gehörte zu den ersten Anhängern Mohammeds und war der vierte Kalif. Zu seiner Zeit gehörte er zu den Helden. In verschiedenen Schlachten machte er sich persönlich verdient. Er erlag seinen Wunden, die ihm mit einer vergifteten Schwertklinge zugefügt worden waren.

26.1.1948

Todestag eines hervorragenden Kommandanten aus dem Befreiungskrieg, General Kâzım Karabekir. Später vertrat er den Regierungsbezirk Edirne in der Nationalversammlung und übernahm das Amt des Vorsitzenden.

30.1.1517

Yavuz Sultan Selim nimmt die Stadt Kairo ein. Nach seinem Sieg bei Ridaniye war der Weg nach Kairo frei. Vom 22.-29. Januar kam es in der Stadt zu Strassenkämpfen, die am 30. Januar mit der Einnahme der Stadt beendet werden konnten.

31.1.2001

Der Bauernkalender meldet den Beginn der 2. Winterhälfte, die "Hamsin" genannt wird und 50 Tage andauert. Sie endet mit dem Frühlingsfest, Nevruz, am 21. März. In diese Winterhälfte fallen die kältesten Tage.